

# Höhlenfieber

Tagebuch eines  
Höhentauchkurses

**Höhlentauchen ist die Königsdisziplin des technischen Tauchens. Umso wichtiger ist hier eine fundierte Ausbildung. Diveinside hat so einen Tauchkurs begleitet.**

Ein schlammiger Fluss irgendwo im südfranzösischen Nirgendwo. Einladend sah das nicht gerade aus. Bis zum Bauch stand ich in der trüben Brühe, die ca. 20 cm Sicht hatte. Hier soll eine der schönsten Höhlen Europas beginnen? Mit glasklarer Sicht? Na, mal abwarten!

### Die Vorgeschichte

Als ich mit dem Tauchen anfang, war das Höhlentauchen für mich nur eine Randerscheinung, die mich nicht sonderlich interessiert hat.

Es waren lange Zeit eher die Wracks überall auf der Welt, denen ich gerne einen Besuch abstatten wollte, aber bis dahin war ein weiter Weg. Also hieß es erstmal „Normal“ Tauchen und Tauchpraxis sammeln. Nach 400 Tauchgängen, viele davon im Trockentauchanzug mit Doppelgerät und Stages, bin ich immer häufiger auf Taucher gestoßen, die von Höhlensystemen, großen Hallen und faszinierenden Formationen schwärmten. Mein Interesse war geweckt. Nun galt es die passende Ausbildung zu finden.

Da ich zukünftig hauptsächlich in europäischen Höhlen tauchen will, machte es Sinn, diese hier und nicht in Amerika oder Mexiko zu absolvieren.

Ich wollte einen echten Profi als Instructor, schließlich ist eine Höhle eine nicht ungefährliche Umgebung.

So fiel meine Wahl nach diversen Recherchen auf Ralph Wilhelm, der für PATD ausgebildet. Als einer der wenigen Taucher überhaupt, hat er die Ressel (genau, die Höhle, die im schlammigen Fluss beginnt) bis zum zweiten Sumpf durchtaucht und macht im Rahmen der EKPP [www.ekpp.org](http://www.ekpp.org) heftigste Höhlentauchgänge. Allerdings wurde mir bereits in den telefonischen Vorgesprächen mit Ralph klar, dass der Kurs kein Zuckerschlecken werden wird. Ralph legt großen Wert auf eine sichere und durchdachte Ausrüstung (DIR-Konfiguration) und deren perfekte Beherrschung, sowie sehr gute taucherische Fähigkeiten. Also ging es vor dem Kurs noch einige Male in den heimischen See, um die Ausrüstung schnell und sicher bedienen zu können und vor allem um eine absolut horizon-

tale Wasserlage zu garantieren. Wie wichtig diese Wasserlage ist, merkte ich später im Kurs, als ich bei einer Übung in eine stehende Wasserlage kam und mit meinen Flossen den Boden aufwirbelte. Schlagartig verschlechterte sich die Sicht, eine in der Höhle sehr gefährliche Situation.

### Tag 1 / Samstag

Nach etwas mehr als 10 Stunden Fahrt kamen wir im französischen Department Lot an. Ralph hatte uns vorgewarnt, dass es zwar landschaftlich wunderschön, aber auch am „Ende der Welt“ gelegen ist. Er hatte für den gesamten Kurs ein Haus in einer wildromantischen Ferienhauseanlage [www.gayfie.net](http://www.gayfie.net) gebucht, in dem die drei Kursteilnehmer, teils mit Frau/Freundin im Laufe des Tages ankamen. Ausladen, Zimmer beziehen, Papierkram erledigen und erst mal entspannen. Noch ein kleiner Spaziergang über die Anlage inklusive Schwimmbad und Aussichtspunkt ins Tal und schon wurde der Grill angefeuert. Bei Steaks mit Salat und frischen Baguette galt es erst einmal die anderen Kursteilnehmer kennen zu lernen und einen ersten Ausblick auf die nächsten Tage zu erhalten.

### Tag 2 / Sonntag

Frische Croissants und einiges an Theorie, so gestaltete sich der Vormittag. Uns wurden die Grundlagen für unseren ersten Höhlentauchgang vermittelt. Gefahren wurden angesprochen und die richtigen Reaktionen darauf erläutert. Ralph brachte es auf den Punkt: dieser Kurs ist eigentlich kein Tauchkurs, sondern eine Überlebensausbildung. Bevor man in Höhlen taucht, muss man wirklich tauchen können. Im praktischen Teil des Höhlenkurses bekommt man nur einen minimalen höhlenspezifischen Feinschliff seiner Tauchtechnik, was 10 % des Kurses ausmacht. Die restlichen 90% sind Notfallübungen. Und um es vorweg zu nehmen, nur beim ersten und letzten der 14 Tauchgänge in der Kurswoche, hatte ich kein (simuliertes) Problem, das eine der gelernten

IN DEN HÖHLENEINGÄNGEN BIETEN SICH DEM TAUCHER OFT INTERESSANTE LICHTSPIELE.



Notfallprozeduren erforderte.

Am Nachmittag ging es dann an die Ressel. Die zusammengebauten Ausrüstungen wurden von Ralph akribisch überprüft.

Es folgte eine detaillierte Einweisung in den Tauchplatz und den bevorstehenden Tauchgang. Anziehen und ab ins Wasser. Der Fluss war schlammig und es fiel uns schwer an die glasklare, wunderschöne Höhle zu glauben, die uns Ralph versprochen hat. Er sagte mir, ich solle mich einfach nach vorne fallen lassen. Gut, das Wasser reichte mir bis zur Bauch, was sollte schon groß schief gehen? Denkste. Ralph hatte mich so platziert, dass ich direkt am Rand des Eingangstrichters der Höhle stand und so der Boden vor mir nach unten wegging. Ich fiel also nicht wie erwartet auf den Flussboden, sondern in den glasklaren Quelltrichter, Sicht mindestens 20 Meter. Langsam tauchten wir in die Höhle hinein. Die Felsen, das glasklare Wasser, die faszinierenden diffusen Lichtspiele, unsere Luftblasen, die wie flüssiges Metall an der Höhlendecke entlang liefen, der Tauchgang übertraf meine schönsten Erwartungen. Nach gerade einmal 40 Metern ging es wieder zurück. Dieser erste Tauchgang, den Ralph immer nur mit einem Schüler macht, diente als Test ob man sich mit Fels über dem Kopf wohl fühlt. Mich hat das Höhlenfieber in diesem Moment vollständig gepackt. Beim nächsten Tauchgang ging die gesamte Gruppe gemeinsam in die Höhle. Nach 70 m drehten wir um, wechselten auf unsere Backuplampe und tauchten in deren Lichtschein zum Eingang zurück. Was für ein Unterschied. Weitere Übungen, Gasspende, Ersatzmaske aufsetzen, an der Leine lang tauchen, hielten uns für 90 Minuten auf Trab. Es folgte eine ausgiebige Nachbesprechung. Nach einem gemütlichen Abendessen ging es di-

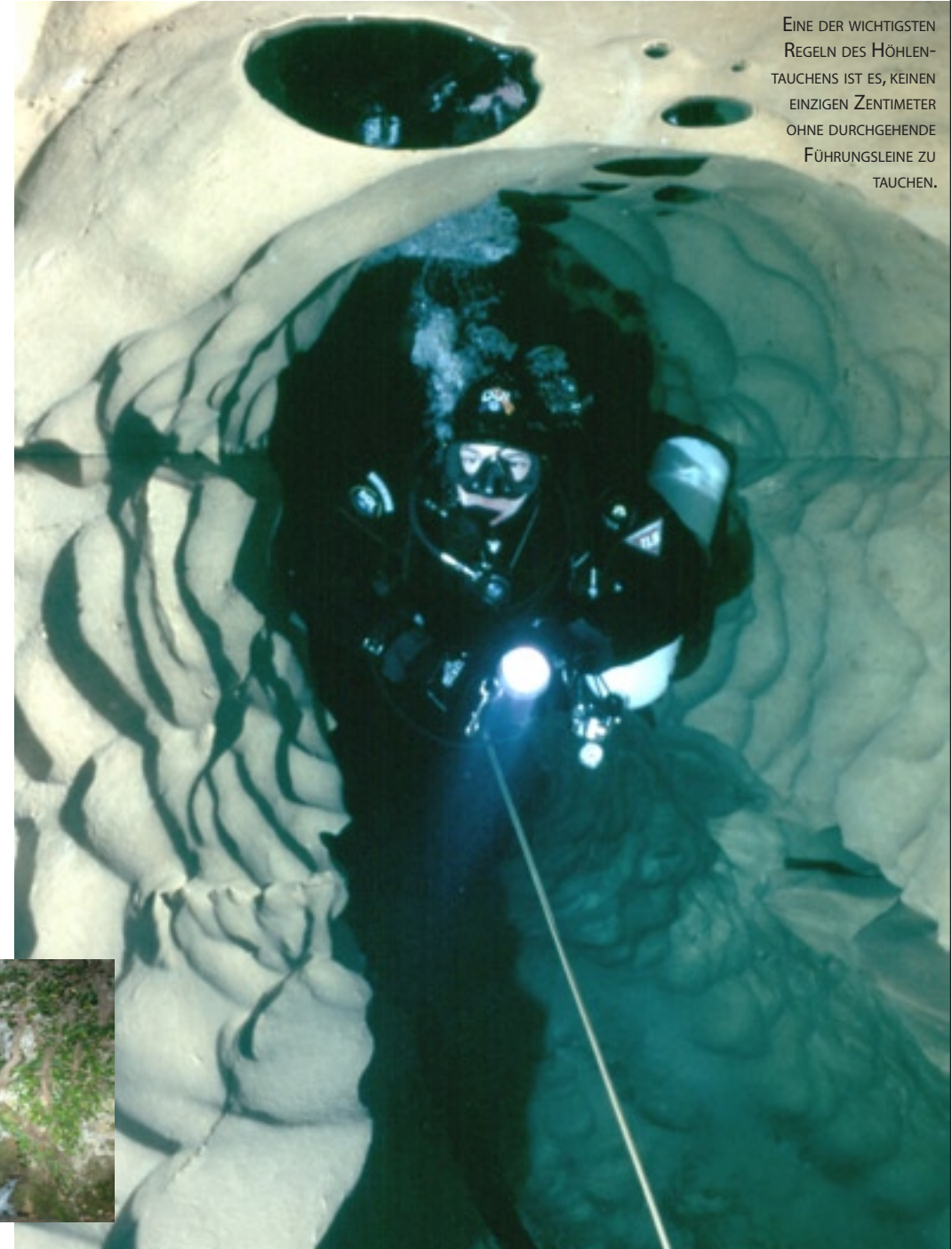
rekt mit der Theorie weiter, Leinenübungen. Dabei verlegten wir, zur Belustigung der Nachbarn, vor dem Haus zwischen den Bäumen Führungsleine mit Hilfe unserer Reels. Ralph brachte uns bei, wie man diese verlegt, wie man bei Null-Sicht daran entlang taucht und wie man Befestigungspunkte oder Kreuzungen mit den Händen erkennt und navigiert.

Ergänzend die Kommunikation mit dem Tauchpartner durch Berührung: bei Null-Sicht ist eine andere Kommunikation nicht möglich. Kurz vor Mitternacht fielen wir erschöpft und voll der Eindrücke unserer ersten Höhleнтаuchgänge ins Bett.

### Tag 3 / Montag

Direkt nach dem Frühstück ging es wieder an die Ressel. Kaum waren wir 50 Meter in der Höhle drin, fiel meine Hauptlampe aus. Hatte ich vergessen diese zu laden? Ich griff an den Schalter, da spürte ich einen leichten Schlag auf die Finger. Die Lampe war vollkommen in Ordnung, Ralph hatte sie nur, ohne das ich etwas gemerkt hatte, ausgeschaltet und wollte mich nun am wieder einschalten hindern. Also die Backuplampe herausholen, die Tauchpartner informieren und den Tauchgang beenden. Kurz vor dem Ausgang wurde die Übung dann beendet und ich wechselte zurück auf die Hauptlampe. Nun gab es, wie vorher gebrieft, weitere Leinenübungen. Eine der wichtigsten Regeln im Höhleнтаuchen ist es, keinen einzigen Zentimeter ohne durchgehende Leine zu tauchen. Die Missachtung dieser einfachen Grundregel kostet jedes Jahr mehrere Menschenleben. Vor allem bei schlechter Sicht ist die Leine der Ariadnefaden, der einen im Blindflug aus der Höhle geleitet. Im ersten Versuch tauchten wir einfach mit angeschalteten Lampen, aber geschlossenen

EINE DER WICHTIGSTEN  
REGELN DES HÖHLENTAUCHENS  
IST ES, KEINEN  
EINZIGEN ZENTIMETER  
OHNE DURCHGEHENDE  
FÜHRUNGSLEINE ZU  
TAUCHEN.



NACH DEM ABENDESSEN  
WIRD NOCH EINMAL KRÄFTIG  
THEORIE GEBÜFFELT.

SCHÖNE HÖHLEN HABEN  
OFT EINEN SCHWIERIGEN  
ANMARSCH. AN DER TROU  
MADAME MUSS GEKLET-  
TERT WERDEN.





UNGEWÖHNLICHER HÖHLENEINGANG: DER QUELLTOPF DER LANDENOUSE LIEGT DIREKT UNTERHALB DER STRASSE.

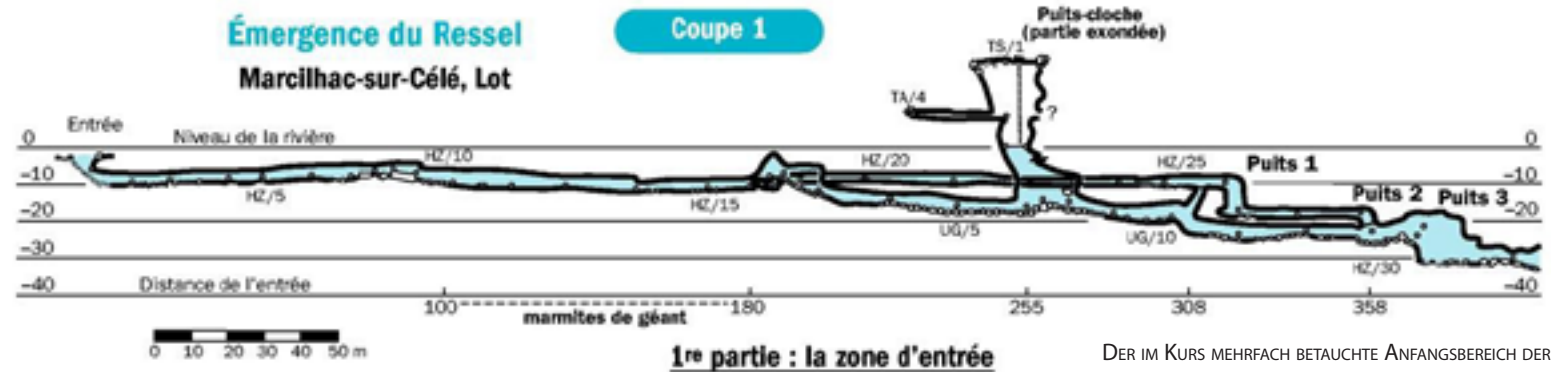
Augen, an der Leine entlang. Großer Wert wurde dabei auf das sichere Erkennen von Knotenpunkten und Kreuzungen gelegt, was mit Handschuhen keine leichte Übung ist. Aber im Ernstfall wäre die Wahl des falschen Weges aufgrund des flüchtigen Befühlens einer Kreuzung tödlich. Als Ralph nach mehreren Versuchen sowohl mit unserer Blindtauchgeschwindigkeit wie auch mit unserer Sicherheit an Knoten- und Kreuzungspunkten zufrieden war, wurde die Übung verschärft. Stockfinster ist untertrieben um den Zustand in einer Höhle ohne Licht zu beschreiben. Das einzige Licht war Ralphs abgedeckte Backuplampe, mit der er unser Tun kontrollierte. Zwischen zwei Markierungen ging es immer hin und her, bis Ralph mit uns zufrieden war. Auftauchen, Mittagspause. Während

samt fast 4 Stunden im Wasser, setzte das übliche Abendprogramm bestehend aus Flaschenfüllen, Essen und Theorie ein.

### Tag 4 / Dienstag

Nachdem wir, wie bei jedem Tauchgang zuvor, im Quelltopf unsere Checks und Drills (Valve-, S- und Light Drill sowie Bubble- und Partner-Check,) gemacht hatten, ging es wieder in die Ressel hinein. Ralph tauchte voraus und zeigte uns diverse Sehenswürdigkeiten wie Versteinerungen, Habitatbefestigungen oder Wasserentnahmestellen. Nach ca. 100m ging die Leine nach links durch eine etwas engere Passage. Wir entschieden uns für den bequemeren Weg über diese Passage. Dafür bekamen wir am Ende des Tauchgangs einen kräftigen Anschiss. Erstens hatten wir die lebensrettende Leine verlas-

alle ohne Maske und ohne jegliches Licht da. Die beiden ersten Taucher hatten jeweils noch die Luftversorgung vom Hintermann mittels langen Schlauchs im Mund. So problembeladen arbeiteten wir uns an der Leine entlang Richtung Ausgang. Glücklicherweise hatten wir, wie gelernt, an der Kreuzung einen Richtungspfeil hinterlassen und uns die neuralgischen Punkte der Leinenführung gemerkt. So ging es dann schnell und ohne große Probleme bis zur Oberfläche. Zwar war Ralph mit unserer Leistung auf dem Rausweg zufrieden, aber wir bekamen unseren berechtigten Anschiss. Nach einem weiteren Tauchgang mit diversen Übungen besichtigten wir noch weitere Höhlen, um auch andere Tauchplätze kennen zu lernen. An jeder Höhle gab uns Ralph ein entsprechendes Briefing. Eine dieser Höhlen, die einen hochinteressanten



DER IM KURS MEHRFACH BETAUCHTE ANFANGSBEREICH DER RESSEL (PLAN © MARKUS SCHAFHEUTLE)

die Kompressoren ratterten, wurde debriefed und der nächste Tauchgang vorbereitet. Nun galt es die Leinenübungen im Team zu bewältigen. Der Schwierigkeitsgrad stieg erneut an. Zuerst wieder mit geschlossenen Augen und Licht, dann ohne Licht, tauchte ich als Führender, mit der rechten Hand ein massives O um die Leine bildend, Richtung Ausgang. Hätte ich auf meinen Ausbilder gehört und die linke Hand als Schutz vor meinen Kopf gehalten, wäre mir auch der kurze, aber schmerzvolle Kontakt mit einer Felsnase erspart geblieben. In wechselnden Positionen ging es immer wieder hin und her, bis Ralph endlich wieder das Licht einschaltet. Schluss für heute dachte ich, doch falsch. Wir durften die Übung noch einmal machen, diesmal zusätzlich noch ohne Maske. Nach insge-

sen und zwar so, dass wir diese weder sehen noch erreichen konnten. Und zweitens sind wir Ralph blind ohne selbst zu denken gefolgt. Doch davon wussten wir zu diesem Zeitpunkt noch nichts. Wir drangen immer weiter in die Höhle ein, glasklar und endlos lag der Gang vor uns. Nach knapp 200m kamen wir an eine erste Kreuzung. Wir wählten den Weg nach links in den flacheren Gang. ... Sekunden später brach das Chaos aus. Während beim ersten Taucher die Hauptlampe ausfiel, hatte ich kein Gas mehr und der dritte Taucher verlor im Trubel seine Maske. Auch wenn alles nur simuliert war, war es doch kein schönes Gefühl mehr als 200 m von Licht und Luft entfernt in einer solchen Situation zu stecken. Und im Sekundentakt wurde es schlimmer. Ganz schnell standen wir

Trockenteil vor der eigentlichen Abtauchstelle hat, wurde von Ralph als anschauliches Beispiel zum Thema Höhlenentstehung herangezogen.

### Tag 5 / Mittwoch

Eine neue Höhle stand auf dem Programm! Die Landenouse liegt halb unterhalb der Straße in einen ca. 5 x 5 m großen Betonkasten. Dummerweise ist der Wasserspiegel 4 m unter dem Rand. Zügig bauten wir einen Flaschenzug auf um Rückengeräte und Stages einfacher ins Wasser zu befördern. Das Anziehen der Geräte im Wasser ist nicht unbedingt einfach, aber eine gute Übung. Kurz nach dem Abtauchen wurde uns klar, warum Ralph so einen großen Wert auf die richtige Wasserlage legt. Eine große Lehmbank in einer engen Kurve, ein falscher

Flossenschlag und man steht im Nebel. Höhlentauchen erfordert absolute Partnerorientierung, so achtete ich darauf, dass ich meine Lampe immer schön ruhig hielt, mein Lichtstrahl auf der Leine lag und für meinen Partner gut sichtbar war. Diese Technik ermöglicht den Tauchteams eine einfache Kontrolle der Leine; mögliche Problemstellen für den Rückweg werden erkannt. Die Buddy-Teams haben zusätzlich die Sicherheit dass der Partner problemlos unterwegs ist.

Ralph prüfte ab und zu unsere Aufmerksamkeit, indem er die Lampe des Hintermanns schnell hin und her bewegte, was unter Höhlentauchern das Notsignal ist. Zwischendurch blieb noch etwas Zeit um die neue Höhle zu genießen. Plötzlich war mitten im Gang, in rund 16m Tiefe, direkt über uns, eine große Luftglocke, die sich durch die Ausatemluft der Taucher dort gebildet hatte. Das mussten wir uns natürlich ansehen. Wobei wir den nächsten, im Ernstfall möglicherweise tödlichen Fehler machten, die Leine verließen und keine Richtungsmarkierung setzten. Kaum waren wir nach der Besichtigung der Luftglocke wieder abgetaucht, zeigte Ralph uns seine Wetnotes in denen die Frage „In welche Richtung geht's raus?“ zu lesen war. Wir erkannten unseren Fehler sofort, waren uns innerhalb der Gruppe über die korrekte Richtung einig.

Jetzt galt es die gelernten Verfahren anzuwenden. Eines davon sind Luftblasen an der Decke. Dort wo wir herkamen gab es bereits Blasen an der Höhlendecke, in der anderen Richtung keine. Also ging es nun wieder aus der Höhle raus. Ein gutes Gefühl! Plötzlich fing mein Automat an wie wild abzublase. Flasche zudrehen, Notsignal an Tauchpartner und Wechsel auf den Zweitautomaten - die Prozedur die wir vor jedem Tauchgang übten, kommt zum Einsatz und verhindert weiteren Gasverlust. Wir wechselten die Reihenfolge und nahmen mich als problembeladenen Taucher in die Mitte. Kurze Zeit später mussten wir erneut wechseln, da beim hintersten Taucher die Hauptlampe ausfiel.

Und so war es nur eine Frage der Zeit, bis wir wieder komplett im Dunklen standen und uns gemeinsam an der Leine aus der Höhle arbeiten mussten.

Gerade in einer zum ersten Mal betauchten und somit unbekanntes Höhle, die dazu noch etwas auf und ab geht, kein einfaches Unterfangen. Aber wir meisterten dies zur Zufriedenheit unseres Ausbil-

ders. An der Oberfläche erklärte uns Ralph wie er das Abblasen meines Automaten simuliert hatte. Details werden hier nicht verraten, um zukünftigen Schülern den Spaß nicht zu verderben! Nach einer kurzen Oberflächenpause ging es wieder in die Höhle. Die Sicht war an manchen Stellen deutlich schlechter geworden, da wir ohne Licht vorhin Schlamm aufgewirbelt hatten. Es folgte eine echte Hammerübung: Ralph maß eine Strecke von 15m aus, an deren einen Ende er einen Taucher platzierte. Mit mir tauchte er zurück zum Anfang der Strecke. Auf sein Signal hin nahm ich den Automaten aus dem Mund und tauchte, ständig Notsignal gebend, auf meinen Tauchpartner zu. Nach 15m, die mir wie eine Ewigkeit vorkamen, konnte ich mir den hingehaltenen Automaten greifen und gierig einen tiefen Atemzug nehmen. Diese Übung wurden anschließend noch einmal verschärft, bzw. wie Ralph es ausdrückte, realer gestaltet. Wir nahmen nur einen halben Atemzug und tauchten erneut die 15m. Zwar waren die 15m zu schaffen, aber nur ganz knapp - in der letzten Sekunde. Im Schwimmbad schaffe ich locker die 50m, hier mit einem halben Atemzug und in voller Ausrüstung wurden die wenigen Meter zu



DIE AUSTRÜSTUNG MUSS HIER MITTELS FLASCHENZUG ZU WASSER GELASSEN WERDEN.

einer echten Herausforderung. Es klappte nur, weil ich vorbereitet war, keine Schrecksekunde – kein kurzes Überlegen, welches das Losschwimmen verzögert und lebenswichtige Sekunden kostet. Eine Übung, die mir im Nachhinein auch die Augen für normale Tauchgänge im Baggersee öffnet – wie weit darf man sich problemlos von seinem Buddy entfernen?!

Nach dem Tauchgang fuhren wir zu einer weiteren Höhle. Diese liegt, weshalb sie auch Ressel II genannt wird, wiederum in einem Fluss, diesmal aber am Fuße einer gigantischen Steilklippe. Debriefen, füllen, etwas Essen, viel Trinken und Briefing für den nächsten Tauchgang.

Die Höhle ist deutlich kleiner als die bisher betauchten und sehr kurvenreich, so dass wir auf eine saubere Kommunikation und Lichtführung achten mussten. Zumindest auf dem Hinweg, denn, wie sollte es anders sein, auf dem Rückweg war bei uns allen das Licht aus. Touch-Contact an der Leine entlang bis zum Ausgang. Zweimal hielten wir kurz an und Ralph wechselte die Reihenfolge: jeder sollte in den Genuss kommen, Führungstaucher zu sein.

### Tag 6 / Donnerstag

Das nächste Ziel, die Trou Madame, ist nur über einen ca. 150m langen Trampelpfad mit zwei Kletterstellen zu erreichen. Mit der Doppel 12 auf dem Buckel eine schweißtreibende Angelegenheit! Nachdem wir mit 5 oder 6 Fuhren alles am Höhleneingang haben, gab es erst mal Pause und Briefing. Unterwasser entschädigte die Höhle dann für die Strapazen. Ein interessantes Gangprofil, zerfressener Fels und gute Sicht machten den Tauchgang zu einem optischen Genuss. Und diesmal gönnte uns Ralph den Genuss, wir waren mehr als 300m in der Höhle als wir umdrehen mussten. Und zwar nicht weil eine simulierte Notsituation eingetreten ist, sondern weil bei meinem Tauchpartner die mitgeführte Stage ihren Umkehrdruck erreicht hatte. Als Anfänger tauchten wir konservativ nach der 1/6 Regel, 1/6 für den Hinweg, 1/6 für den Rückweg und 4/6 als Reserve. Die in manchen Köpfen immer noch rumspuckende 1/3 Regel, und dies hatte uns Ralph an einem noch harmlosen Beispiel erläutert, ist nämlich absolut lebensgefährlich. Kurz danach ging es dann doch los. Ich „verlor“ meine Maske und musste

# TOP-DIVER 2008 GESUCHT!

eine Aktion der  
TOP DIVE-Fachhändler



Alle Infos zum Wettbewerb unter:  
[www.top-diver.de](http://www.top-diver.de)  
oder bei einem TOP DIVE-Fachhändler  
in Deiner Nähe.

Juli: der Top-Diver des Monats gewinnt:  
Ein Tarier-Jacket "Pro 00 I3" von AQUA-LUNG.  
Das erste Tarier-Jacket mit Integrierter  
I3 Technologie.  
UVP: 579,- €



Alle Informationen  
und Details zu diesem  
Tarier-Jacket findet ihr  
im Internet unter:  
[www.aqualung.de](http://www.aqualung.de)



IMMER AN DER LEINE ENTLANG.

IM GLASKLAREN WASSER BILDET DIE AUSGEATMETE LUFT BIZARRE PFÜTZEN AN DER DECKE.

EINE HORIZONTALE WASSERLAGE UND DIE RICHTIGEN FLOSSENTECHNIKEN SIND FÜR DIE FORTBEWEGUNG IN DER HÖHLE EXTREM WICHTIG.

die Backupmaske hervorholen, alle Hauptlampen fielen nach einander aus und unser 3. Mann hatte plötzlich keine Luft mehr. So arbeiteten wir uns dann konzentriert aus der Höhle heraus und ernteten zum ersten Mal im Debriefing uneingeschränktes Lob. Jeder nahm sich eine neue Stage und kurze Zeit später ging es wieder ins Loch.

Nach einem weiteren Tauchgang und einem anstrengenden Rücktransport fuhren wir zum Haus zurück. Dort angekommen, wiederholten wir die Theorie und schrieben den Test. Alle bestanden!

### Tag 7 / Freitag

Neuer Tag, neue Höhle. Diesmal waren wir rund eine Stunde nach Norden gefahren, wo ebenfalls diverse Höhlen liegen. Insgesamt gibt es mehr als 30 betauchbare Höhlen im Gebiet Lot/Dordogne. An diesem Tag standen die St. Sauveur und die St. Georges auf dem Programm. Ein tolles Gefühl, als erstes in eine uns unbekannte Höhle einzutauchen. Vor allem St. Sauveur mit ihrem riesigen Quelltopf, dem großen Cavernbereich in dem sich Tausende von kleinen Fischen tummelten, hatte es uns angetan. Aber auch die St. George, in der wir nach knapp 300m mitten im Berg auftauchten, war interessant. Die Auftauchstelle ist eine 40 m hohe Halle, die bei uns allen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Zwar hatten wir bei beiden Tauchgängen auf dem Rückweg diverse Übungen zu absolvieren, aber diese fielen uns immer leichter und Ralph hatte nur noch Kleinigkeiten zu verbessern.

### Tag 8 / Samstag

Jetzt stand nur noch der große Abschlusstauchgang auf dem Programm! Dieser fand in der Ressel statt und sollte uns bis zur großen Halle führen, die 400m weit im Berg ist. Ralph hatte uns versprochen, keine Übungen mehr einzubauen, damit wir den Tauchgang genießen könnten. Gleichzeitig ermahnte er uns, deshalb nicht unsere Aufmerksamkeit für die Höhle, die Leine und unseren Tauchpartner schleifen zu lassen. Nach den obligatorischen Checks tauchten wir ab:

„Automatisch ruht der Lichtkegel auf der Leine, fast schon unterbewusst registriert man den Lichtkegel des Partners und merkt sofort, wenn dieser, und sei es nur für den Druckausgleich, seine Lampe von der Leine nimmt. Pfeile an den Kreuzungen

setzen, regelmäßige Gaskontrolle und immer wieder Staunen über die traumhaft schöne Höhle.“

Nach knapp 25 Minuten erreichten wir die große Halle. Langsam schwebten wir von oben hinein, während sich unter uns die Halle auftut. Fast 20 m hoch und mehr als 10 m im Durchmesser sind die Dimensionen - einfach gigantisch! Als wir nach fantastischen 90 Minuten die Oberfläche wieder erreichten, waren wir uns alle einig, dass die Quälerei im Kurs sich mehr als gelohnt hat. Uns steht eine phantastische neue Welt offen, die wir dank unserer fundierten Ausbildung nun sicher betauen können. Nachmittags räumten wir in Ruhe unsere Autos ein und das Haus etwas auf. Am Abend ging es ins Dorf zum Essen. Ein leckeres 4 Gänge Menü und Rotwein zur Feier des bestandenen Kurses rundeten die Woche ab.

### Tag 9 / Sonntag

Der Tag der Abreise! Eine mehr als interessante und abwechslungsreiche, aber auch körperlich anstrengende und geistig fordernde Woche lag hinter uns. Taucherisch haben wir extrem viel gelernt, was nicht nur für die Höhle, sondern für normale Tauchgänge ebenfalls sinnvoll ist. Zwar stehen wir alle erst am Anfang, aber bei dem Spaß den uns Höhlentauchen macht und dank der guten Ausbildung wird es ein Vergnügen das Gelernte zu festigen. **BS**



IM GLASKLAREN WASSER SCHWEBT MAN MITTEN IM GANG.



LANGSAM GEHT ES ABWÄRTS  
WÄHREND DIE AUSGEATMETE  
LUFT AUFSTEIGT.